



STEPHANUSKIRCHE
Nymphenburg · Neuhausen

Gemeindebrief Winter 2014

No. 3, Dezember 2014 – Februar 2015 / Thema: „Geburt“



Titelseite: Kinder und Kirche – eine Liebesgeschichte, denn Kinder sind von Haus aus religiös und lieben schöne kirchliche Rituale.

Die Geburt – ein Sterbe- und Werde-Prozess

Carina Richter ist seit 16 Jahren freiberufliche Hebamme in Nymphenburg. Sie leistet Geburtshilfe in einem Belegkrankenhaus, macht im Stadtteil Hausbesuche und gibt Kurse zur Geburtsvorbereitung und Rückbildung. Sie hat zwei Töchter, die sechs und elf Jahre alt sind.

Text: Christa König

Bild: weigand/photocase.de

Liebe Leserinnen, liebe Leser,



Hermann Bethke

das Thema dieses Gemeindebriefes ist nur etwas für echte Männer...und natürlich für Frauen: Die Geburt eines Kindes.

In der Ausgabe vom letzten Sommer, in dem wieder viele Hochzeiten gefeiert wurden, stand das Wunder des Verliebten und des Verständnisses zwischen zwei Menschen im Mittelpunkt. Nun geht es um ein weiteres Wunder, über das wir auf unserem Lebensweg nur immer wieder staunen können: der Beginn eines neuen Lebens, das Auf-die-Welt-Kommen eines Menschen.

Geradezu „heilig“

ist der Moment der Geburt für die erfahrene Hebamme Carina Richter, die in unserem Stadtteil wohnt und arbeitet, ein „Mysterium“, bei dem sich die werdende Mutter ganz hingeben muss, um dem neuen Leben Raum zu geben.

Dass dieses Wunder

weder selbstverständlich, noch im engeren Sinne planbar ist, beschreiben verschiedene Beiträge in diesem Gemeindebrief. Neben den vielen Verunsicherungen, die mit einer Geburt verbunden sind, kommt auch zum Ausdruck, wie viel tiefempfundenes Glück erfahren wird, Teil der Schöpfung Gottes zu werden und zu sein, Mitschöpfer dieses Wunders namens Leben.

Ein neues Leben

entsteht biologisch gesehen durch die Verschmelzung zweier Zellen, es ist aber vor allem die fürsorgliche Liebe, die das menschliche Leben erst möglich macht und gedeihen lässt. Insofern schenken auch Pflege- und Adoptiveltern ihren Kindern einen Teil ihres Lebens, indem sie ihre Lebenszeit schenken und somit dem geschenkten Leben Raum zur Entfaltung geben.

Dieser Gemeindebrief ist nicht nur für Väter und Mütter, sondern wendet sich an alle Menschen, die ja selbst Kinder ihrer Eltern und Kinder Gottes sind.

Eine besinnliche Weihnachtszeit, in der Sie über das Wunder der Geburt staunen können, wünscht Ihnen

Hermann Bethke



Die Geburt eines Kindes ist ja das schönste Ereignis für eine junge Familie, aber eine Frau, die gerade die Geburtswehen erlebt, sieht das in dem Moment vielleicht gerade anders. Muss eine Entbindung immer wahnsinnig schmerzhaft sein?

Frauen werden sich immer sehr intensiv unter der Geburt spüren, die schmerzlose Geburt gibt es nicht. Als Hebamme habe ich gelernt, die Geburt ein Stück weit zu verstehen, für mich ist sie heilig, ein Mysterium, oder sogar ein Sakrament. Die Geburt stellt die Frau vor eine große Aufgabe, und damit meine ich nicht die Wehen oder den Schmerz, vielmehr hat dieses Erlebnis einen ganz tiefen Sinn. Um ein Kind auf die Welt

bringen zu können, muss sich die Frau ganz hingeben, sich selbst aufgeben können. Das ist ein Sterbe- und Werde-Prozess, der sehr schmerzhaft ist, es ist ein ganz großes inneres Geschehen. Es ist nicht der Wehenschmerz, es ist dieses innere Erleben, was die Wehen ausmacht. Die Wehe an sich kann jede Frau bewältigen. Es ist diese ganz nahe innere Erfahrung, die die Frauen so fürchten und oft mit allen Mitteln zu umgehen versuchen – und der sie doch nicht auskommen. Wenn wir uns dem Gebären nicht hingeben können, und alle Mittel nutzen, die uns die Medizin bietet, können wir den Schmerz umgehen, haben dann aber nicht dieses Erlebnis der Geburt. Dann ist es eine Entbindung.

Wird heute oft die Periduralanästhesie (PDA) gewünscht oder gar ein Kaiserschnitt auf Wunsch verlangt?

Es gibt zwei Lager: einerseits die Frauen, die bewusst gebären wollen, und die, die entbunden werden möchten. Die PDA ist ein gängiges Mittel im Kreißaal, und es ist gut, dass es sie gibt. Sie wird gebraucht, wenn dadurch eine Not abgewendet werden kann. Sie sollte aber mit Bedacht eingesetzt werden, denn es gibt auch Frauen, die genau damit nicht klar kommen.

Nach meiner Erfahrung sind die Frauen, die nicht mehr natürlich gebären möchten, in der Überzahl. Aber auch personelle Strukturen in den Kreißsälen, die es nicht mehr zulassen, dass eine Frau gut und situationsgerecht betreut werden kann, sind Gründe für den häufigen Einsatz. Das ist schade, denn die allermeisten Frauen könnten ihre Kinder auf ganz normalem Wege zur Welt bringen.

Zusätzlich arbeiten Sie auch vor und nach der Entbindung mit den Frauen.

Ja, und was mir ganz besonders am Herzen liegt, ist das Wochenbett. Eine Frau, die geboren hat, ist sehr verwundbar. Das Wochenbett umfasst die ersten sechs bis acht Wochen nach der Geburt, das frühe Wochenbett sind die ersten zwölf Tage danach. In dieser Zeit sind die Frau und ihr Kind uns wirklich schutzbefohlen. Ich sehe aber immer mehr, dass die Frauen schon sehr früh alleine sind, die Männer müssen sehr schnell wieder arbeiten, es gibt keine Oma, die da ist, keine Freunde, die Essen bringen und mithelfen, so

dass die frisch entbundenen Frauen sehr schnell in einen neuen Alltag geworfen werden und ihr Wochenbett – wie in anderen Kulturen – gar nicht leben dürfen. Aber gerade in dieser besonders verwundbaren Zeit, da passiert es dann, dass die Frauen nur sehr schwierig oder gar keinen Bezug zu ihrem Baby finden können und schwieriger in die Rolle als Mutter hineinwachsen, was langfristige Schwierigkeiten mit sich bringt.

Ich appelliere immer an die Eltern, dass sie die gesetzliche Elternzeit, gerade auch für diese erste Zeit gemeinsam nutzen, um in ihre Rollen hineinzuwachsen, das Kind kennen und lieben zu lernen und einen Bezug zu ihm aufzubauen. Das ist ein sehr wichtiger Grundstein für die junge Familie.

Kann es sein, dass der „Babyblues“ bzw. sogar die schwerere Form der nachgeburtlichen Depression mit dem oft vernachlässigten Wochenbett zusammenhängen?

Das kann ganz unterschiedliche Gründe haben. Oft steckt ein medizinischer Grund dahinter. Aber wie es im Seelenleben der Frau aussieht, hängt natürlich auch davon ab, wie geschützt sie in ihrem frühen Wochenbett sein kann. Der Frau und dem Kind kann es nur so gut gehen, wie das Umfeld gestaltet ist.

Es gibt bei der Wochenbettdepression sicher eine hohe Dunkelziffer. Oft verschleppt sich der Babyblues zu einer normalen Depression oder wird irgendwann vielleicht zum Burnout. Es kann helfen, Stilltreffs, Babygymnastik oder ähnliche Angebote zu besuchen oder

Unten: Ein inniger Moment: zum ersten Mal die zarten Finger eines Neugeborenen berühren.



einfach gemeinsam spazieren zu gehen. Dabei bekommen die Mütter mit, dass die alltäglichen Probleme mit dem Baby normal sind und dass solche Phasen auch wieder vorbei gehen.

Was schätzen Sie besonders an Ihrem Beruf?

Die wunderbarste Situation ist der Moment, wenn das Kind geboren ist. Das ist der Moment der Stille, in dem sich die Mutter und das Kind nähern, diese ers-

ten leisen Minuten. Das ist wirklich der allerheiligste Moment. Gerade vom Kind geht dann eine ganz besondere Strahlkraft aus. Es ist ein besonderes Privileg, immer wieder dabei sein zu dürfen. ■

Eine Familienplanung gab es nicht

Keine Geschichte einer Geburt gleicht der anderen, jede ist besonders. Die Geschichte meiner Interviewpartnerin steht stellvertretend für die Erlebnisse von Frauen, die in schwierigsten Zeiten Kinder zur Welt gebracht haben.

Text: Dorothee Griesbeck

Wir sind es gewohnt bis zum Entbindungstermin von einem Arzt begleitet, von Klinikpersonal informiert und während der Geburt von einer Hebamme betreut zu werden. Natürlich haben wir uns den Arzt ausgesucht und unsere Hebamme längst kennengelernt. Es ist allerdings erst 70 Jahre her, dass Frauen in den Kriegstagen ihre Kinder unter ganz anderen, ungewissen Umständen zur Welt gebracht haben. Und das war natürlich nicht nur in Deutschland so, sondern auch in allen anderen Ländern, in denen Krieg geherrscht hat. Aber leider auch heute in unserer ach so modernen Welt gibt es Kriege, Naturkatastrophen, Epidemien – und es werden Kinder geboren.

Es war ein Junge und er war gesund.

Ich hatte Gelegenheit mit einer Frau aus der Gemeinde über die damalige Zeit in Deutschland zu reden. Nein, ihr Name soll nicht genannt werden, ist sie doch nur ein Beispiel unter vielen. Damals haben alle Mütter unter schwierigsten Bedingungen Kinder zur Welt gebracht, die Zeit war eben so. Das erste Kind kam 1944 auf die Welt, die Hebamme war eine Freundin der Großmutter, der Mann an der Front. Eine Familienplanung gab es nicht, was wollte man auch planen? Das Kind wurde zu Hause getauft, es war ein Junge und er war gesund!

Als das zweite Kind geboren wurde, war der Mann dabei, er war verletzt aus dem Krieg zurückgekehrt und hielt seiner Frau während der Entbindung den Kopf, es war ja sonst niemand da. Auch dieses Kind war ein Junge. Für die Versorgung der Kinder gab es Müttermarken, auf die man durch eine Untersuchung während der Schwangerschaft Anspruch bekommen hatte.

Kinderwagen, Wäsche, Kleidung hatte die Großmutter in der Nachbarschaft besorgt. Aber die Umstände waren katastrophal, die Familie lebte unter Bombenangriffen und der Angst ums Überleben, der Säugling wurde gestillt, auch im Luftschutzkeller. So war er ruhig und gut versorgt. Sich an mehr zu erinnern und mehr zu beschreiben fällt schwer.

Einen Haushalt zu führen war ein 24-Stunden-Auftrag.

Das dritte Kind kam 1947 auf die Welt, dieses Mal in einer Entbindungsklinik. Ach ja, das war schon schön für ein paar Tage während des Wochenbettes sich nur um den Säugling kümmern zu müssen. Es war der dritte Junge. Der Krieg war vorbei, aber organisiert war vieles noch nicht. Die Schule fand vormittags oder nachmittags statt, Kindergärten gab es vereinzelt schon, aber mit drei Kindern ohne Waschmaschine, Trockner oder Geschirrspüler, geschweige denn Elektroherd, Staubsauger oder Küchenmaschinen einen Haushalt zu führen, war ein 24-Stunden-Auftrag. So blieb man daheim und betreute die Kinder zu Hause.

Inzwischen sind die Söhne längst selbst Väter geworden, fünf Enkelkinder gibt es und sogar schon Urenkel, von denen zwei in England leben. Insgesamt zählt die Familie 25 Personen, die alle immer versuchen, an Familienfesten zusammen zu kommen. Dann wird erzählt, gelacht und gefeiert, so ist das eben heute. ■

Glück ist nicht selbstverständlich ...

... oder wie es Henry Miller sagt: „Leben ist das, was uns zustößt, während wir uns gerade etwas ganz anderes vorgenommen haben.“

Text: Dorothee Griesbeck

Bild: Katharina Werth, Dorothee Griesbeck

Am wenigsten planbar ist das Leben, wie ich finde, wenn man nicht oder nicht mehr allein lebt, wenn ein Partner dazu kommt und dann vielleicht auch Kinder. Wird es ein Junge oder bekommt man ein Mädchen, ist es gesund und was passiert, wenn es das nicht ist? Wird das Geld für alle reichen, wie kann man weiter arbeiten, wenn das Kind da ist? Brauchen wir ein größeres Auto? Eine größere Wohnung? Wie wird mein Alltag mit Kind aussehen, schaffe ich das? Kann ich das überhaupt?

Ich spreche mit einer jungen Mutter, die gerade ihr drittes Kind, ein Mädchen, bekommen hat.

Die beiden älteren Geschwister sind 5 und 3 Jahre alt, zwei Buben, die nach der Krippe nun in den Kindergarten gehen. Ja, es war schon ein großer Wunsch, dass dieses dritte Kind ein Mädchen wird. Ein bisschen weibliche Verstärkung kann die Mama schon vertragen. Und die Brüder lieben das kleine Mädchen, sie hat sich so schnell und problemlos in das Familiengefüge eingefunden. Es ist überhaupt ein zufriedenes Kind. Während wir reden, liegt es eng an die Mama gekuschelt im Tragesack und lässt kaum etwas von sich hören.

Alle drei Kinder sind im Geburtshaus zur Welt gekommen.

So konnte man nach der Geburt wieder nach Hause und in gewohnter Umgebung das neue Familienmitglied willkommen heißen. Was ist es überhaupt für ein unfassbarer Segen, dass alle drei Kinder gesund sind, dass alles so gut gegangen ist. Die Zeit mit diesem dritten Kind begreift die Mutter noch einmal mehr als eine besondere Zeit. Es soll das letzte Kind



sein, man kann es so richtig genießen. Ein Jahr Elternzeit macht es möglich, danach geht es wieder zurück in die Halbtagsstelle. Wie gut, dass der Arbeitgeber familienfreundlich und eine Rückkehr in den Job schon gesichert ist.

Ich erzähle von meinen drei Kindern, die mittlerweile schon groß sind. Die Baby- und Kinderjahre scheinen mir noch gar nicht so lange her, aber doch,



Seite 7: Ein kuscheliger Freund auf dem Wickeltisch ...
Oben: ... und im Babybett begleiten das Baby durch die ersten Wochen und oft noch eine lange Zeit darüber hinaus.

Väter haben damals noch keine Elternzeit genommen und die Krippe für Babys war eher die Ausnahme. Als Selbstständige konnte ich immer von zu Hause aus arbeiten, ein Spagat zwischen Familie und Beruf war es trotzdem. Eltern und Schwiegereltern wohnten weit weg, die Versorgung der Kinder musste immer irgendwie organisiert werden.

Und so geht es meiner Gesprächspartnerin auch.

Gerade waren ihre Eltern zu Besuch und so schön es war, ist es auch traurig zu wissen, dass die Oma eben eine Besuchssoma sein wird. Dabei steht im Haus der Eltern eine Wohnung leer, aber wie sollte man dort Arbeit finden? Die nächste größere Stadt liegt 40 Autominuten weit entfernt! Schon zum Studium ging es

nach Hamburg, später nach Berlin und auch die noch junge Beziehung zum späteren Mann war erst einmal eine Fernbeziehung. Die Jobsuche hat eben den Wohnort diktiert.

Wir schauen auf das friedlich schlafende Baby und fragen uns, wie seine Zukunft einmal ausschauen mag? Vielleicht wird es nicht mehr nur in eine andere Stadt, sondern gleich in ein anderes Land ziehen? Wie wird es sich anfühlen, dieses Kind gehen zu lassen? Wird man an seinem Leben noch teilhaben können? Und die beiden Jungen? Es wird nichts helfen, zu planen, es kommt wie es kommt und mit ein bisschen Glück wird es auch gut. ■

Abschied von Pfarrer Matthias Dörrich

Text: Pfarrerin Sabine Arzberger, Richard Müller (Vertrauensmann im Kirchenvorstand) und Dorothee Griesbeck (stellvertretende Vertrauensfrau)

Bild: Thomas Hauzenberger

„Wir stehen am Anfang unserer gemeinsamen Zeit in Stephanus. Bevor es an die Ernte geht, muss erst mal geackert werden. Und gesät und gepflegt werden. Wir wollen das zusammen mit denen tun, die ihr Herz an die Sache Jesu und an die Stephanusgemeinde verloren haben.“

Das haben wir – Sabine Arzberger und Matthias Dörrich – in der ersten Predigt unseres gemeinsamen Dienstes an der Stephanuskirche gesagt. Nun – nach vielem Säen und Pflegen, konnte auch schon so manches geerntet werden. Auch wenn man damit in einer Kirchengemeinde als Pfarrerin und Pfarrer natürlich niemals fertig wird, geht doch jetzt unsere gemeinsame Zeit auf der ersten Pfarrstelle zu Ende. „Jedem Anfang wohnt ein Zauber inne“ (Hesse) und jedem Ende ein Schmerz. Unsere privaten und beruflichen Wege gabeln sich: Matthias Dörrich wechselt zum 1. Dezember an die Carolinenkirche in Obermenzing und ich übernehme als Pfarrerin an Stephanus die 1. Pfarrstelle ganz. Wir bleiben ein gutes Team, was den Austausch über unsere jeweilige Arbeit, vor allem aber die Begleitung und Erziehung unserer beiden Jungs betrifft.

„Alles hat seine Zeit“, sagt der Prediger, „geboren werden hat seine Zeit, Sterben hat seine Zeit.“ (Pred. 3,2) Es gibt keinen Anfang in diesem Leben, in dem das Ende nicht schon angelegt ist. Wir kennen den Zauber und wir kennen den Schmerz im Leben. Beides ist untrennbar miteinander verbunden, zwei Seiten einer Medaille. Und nur weil wir die Tiefen kennen, wissen wir, wie sich die Höhen anfühlen. So wie die Geburt des Menschen unter Schmerzen stattfindet und sich der Zauber des Anfangs auch hier mit der anderen

Seite der Medaille verbindet, so bringen auch die Abschiede – so schmerzlich sie oft auch sein mögen – neue Möglichkeiten mit sich. Darauf zu vertrauen, daran festzuhalten, dass wir auf allen Wegen unseres Lebens begleitet sind, dass Gott es gut mit uns meint, fällt bisweilen nicht leicht. Bleibt eine Herausforderung, die wir Menschen annehmen müssen und annehmen können.

Was wir dabei erfahren können ist, dass wir durch Abschiede und Anfänge, Höhen und Tiefen, Auf's und Abs unseres Lebensweges wachsen und reifen, im Verlieren auch gewinnen und sich unsere Geschichte auf ihre einmalige, unverwechselbare Weise fortsetzt.

Matthias Dörrich hat sein Herz, seine Tatkraft, seine Kreativität und viel, viel Zeit für die Stephanusgemeinde eingesetzt. Dafür sage ich ihm, als seine Kollegin, ganz herzlichen Dank. Ich übernehme ein wohl bestelltes Feld, das manche Ernte getragen hat, auf dem man gerne weiter sät, pflegt und wieder erntet und bestimmt das eine oder andere Mal auch gerne schwer ackert...

Mögen dir, lieber Matthias, auf deinem neuen Gemeindeacker in der Carolinenkirche – wie schon in Stephanus bisher – viele freundliche Menschen zur Seite stehen, um zu säen, zu pflegen und zu ernten, was der „Sache Jesu“ dient, sodass du dein Herz bald auch an die Carolinengemeinde verlieren kannst...

Mach's gut und bis bald – deine Kollegin,
Pfarrerin Sabine Arzberger

Gemeinsame Erinnerungen an eine schöne Zeit



Den ersten Abschied, den ein Kind erfährt, erfährt es bei seiner Geburt. Und so empfindet es auch die Mutter. Sie gibt ihr Kind frei in die Welt. Das passiert in kleinen Schritten, zuerst in die Arme der Hebamme, des Vaters, die der Geschwister und Großeltern. Später ist es der Abschied in den Kindergarten, die Schule und dann, der größte Schritt, der Abschied in die Selbstständigkeit. So ist es uns allen ergangen, wir waren die, die sich verabschiedet haben oder die, die Abschied nehmen mussten – oder wir waren beides.

Wer Kinder hat, muss lernen, dass es wichtig und richtig ist, die Kinder gehen zu lassen. Auch wenn das schmerzt, denn Abschiede sind nicht schön! Aber was uns bleibt ist eine neue Basis, auf der man sich erneut begegnet. Mit den gemeinsamen Erinnerungen an eine schöne Zeit kann man sich auf das Kommende freuen.

Diese Aufgabe haben wir nun als Mitglieder des Kirchenvorstandes zu erfüllen. Wir blicken auf eine lange Zusammenarbeit mit Pfarrer Matthias Dörriich zurück. Einige von uns wissen dabei genau, dass sie gar nicht Mitglied des Vorstandes wären, wenn er es nicht gewesen wäre, der seinerzeit danach gefragt hat. Richard Müller und ich, Dorothee Griesbeck, möchten uns gern stellvertretend für alle, herzlich für eine schöne, konstruktive, energetische, ernste, fröhliche, besinnliche, streithafte und vor allem immer versöhnliche, freundschaftliche Zeit bedanken, die wir nicht missen möchten.

Wenn Sie heute durch die Gebäude der Stephanuskirche gehen, sehen Sie in jedem Raum, in jedem Flur, an jeder Treppe, auf dem Dach, in den Gebäuden und nicht zuletzt auf dem Grund und Boden die Spuren unserer Zusammenarbeit. Unter der Amtsführung von Herrn

Pfarrer Dörriich und Frau Pfarrerin Arzberger haben wir gemeinsam diskutiert und geplant, beraten und bedacht, verworfen und erneut in Angriff genommen, sodass wir uns heute nicht nur in einer wunderschönen Kirche, sondern auch in den darum liegenden Gebäuden wohl und willkommen fühlen können. Wie froh können wir sein, dass wir „nur“ einen der beiden ziehen lassen müssen, denn Pfarrerin Sabine Arzberger übernimmt nach dem Beschluss des Kirchenvorstandes ab 1. Dezember 2014 die erste Pfarrstelle in vollem Umfang.

So bleibt uns, dem Kirchenvorstand an dieser Stelle nichts anderes mehr zu tun, als uns bei Ihnen, lieber Herr Dörriich, für die schöne Zeit, die wir miteinander erleben konnten, herzlich zu bedanken, ebenso wie für Ihre Arbeit und Ihr Engagement für die Gemeinde. Wir wünschen Ihnen, alles Gute und viel Freude bei der Erfüllung Ihrer neuen Aufgabe. ■

R. Müller
D. Griesbeck

Eine schwere Geburt

„Manchmal ergibt auch eine schwere Geburt ein schönes Kind“, weiß Jogi Löw, Trainer der deutschen Fußballnationalmannschaft, zu berichten. Ob er aus Erfahrung spricht, kann ich nicht sagen. Auf die vielen Bau- und Renovierungsmaßnahmen rund um die Gebäude der Stephanuskirche übertragen, trifft es jedenfalls zu.

Text: Matthias Dörriich

Bild: Archiv, Dorothee Griesbeck

Bereits bei meinem Amtsantritt stand die Sanierung der Stephanuskirche weit oben auf der Dringlichkeitsliste des Dekanatsbezirks. Weit oben ist aber nicht ganz oben, und so wurden immer wieder andere Projekte vorgezogen. Das hätte man noch verschmerzen können, wenn da nicht die abrutschenden Dachziegel gewesen wären. Man stelle sich vor, so ein „Biberschwanz“ wäre nicht in den Rasen gesehlt, sondern auf den Kopf eines Menschen geprallt!

Diese Gefahr „für Leib und Leben“ bewog schließlich die Bauabteilung des Kirchengemeindeamtes dazu, konkrete Schritte einzuleiten und erste Kostenvorschläge einzuholen. Können Sie sich noch an die ersten Zahlen erinnern? Von 600.000 Euro Gesamtbudget war die Rede – zunächst. Der Kirchenvorstand hatte die Spendenaktion „Engel gesucht“ ins Leben gerufen, viele Ehrenamtliche brachten diese Botschaft unter die Leute und die ersten Spenden gingen ein. Aber plötzlich wurde es auffällig still um das Sanierungsprojekt Stephanus. Der Konjunkturreinbruch und die verschiedenen Programme, die die Regierung eilends auflegte, um eine Rezession abzuwenden, führten dazu, dass andere Vorhaben verwirklicht wurden und die Stephanuskirche wieder weit, aber doch nicht ganz oben stand ...

Ungezählte Telefonate, Briefe und Monate später ging es weiter. Und wie! Der Statiker stellte fest, dass die Schäden am Dachstuhl weit schwerer wogen als zunächst angenommen. Auch das Gemeindehaus und noch mehr das Pfarrhaus waren in Mitleidenschaft gezogen. Der Bombentreffer von 1944 zeigte noch Jahrzehnte später seine Wirkung. Eine detail-



lierte Kostenschätzung belief sich mittlerweile auf 1,5 Millionen Euro.

Nun galt es zu verhandeln, denn Projekte dieser Größenordnung rufen die Landeskirche auf den Plan. Und für die Sanierung des Pfarrhauses ist sie allein zuständig. Das Ergebnis der Gesprächsrunden können Sie mit eigenen Augen sehen: Kirche, ja, wird renoviert, Gemeindehaus nach zähem Ringen ja, auch, aber das Pfarrhaus folgt später.

Über ein Jahr wurde gesägt, geschraubt, gehämmert, das Dach ab- und wieder neu gedeckt, das Türmchen frisch „geschiefert“ und die Fassade restauriert. Was hier Könner ihres Fachs abgeliefert haben, ist spektakulär gut gelungen – und wurde dementsprechend gefeiert.

Seite 11: Der frisch renovierte Dachstuhl sorgt für ein festes Dach über den Köpfen der Kirchenbesucher.

Unten: Freier Blick auf die renovierte Kirche.



den wirtschaftlichen Rahmen so eng wie möglich zu halten, standen alle Details auf dem Prüfstand, aber schließlich, nach vielen Änderungen, konnte eineinhalb Jahre nach der ersten Planung der Auftrag vergeben werden. Sechs Wochen sollte die Bauzeit betragen, das Dreifache ist daraus geworden, weil Gewährleistungsfragen aufgeworfen wurden, die beim Laien nur Kopfschütteln hervorrufen.

Ob der Vorplatz nun schön geworden ist, mag jeder für sich selbst entscheiden. Die Geburt war auf jeden Fall schwer genug. Ich finde, dass sich das Ensemble der Stephanuskirche großzügig und einladend zeigt – als Ort, um innezuhalten ebenso wie um zu feiern, um etwas von der Kraft dieses Gotteshauses zu spüren und um das Leben zu genießen. Und, stellen Sie sich vor, die größte der vier Glocken, die 1942 abtransportiert und eingeschmolzen worden sind, kann dank einer überaus großzügigen Spende voraussichtlich Anfang des kommenden Jahres wieder Einzug in den Glockenturm halten und ihren Ruf über Nymphenburg erklingen lassen.

Dieses besondere Ereignis werde ich nicht mehr als Pfarrer an der Stephanuskirche, sondern als Nachbar und Freund begleiten, denn zum 1. Dezember wechsle ich an die Carolinenkirche in Obermenzing – ein Start mit vielen schönen Erinnerungen im Gepäck, die mich mit diesem Ort und den vielen Menschen verbinden, denen ich hier zu ganz verschiedenen Anlässen begegnen durfte.

Leben Sie wohl und seien Sie Gott befohlen, |

Dr. Matthias Dörich

Nur der Blitzschutz mahnte, die Erdung müsse erneuert werden. Aber, wenn schon alles um die Kirche herum aufgerissen und fast jede zweite Bodenplatte, weil gebrochen, erneuert werden muss, wäre es dann nicht sinnvoll, den Vorplatz neu zu gestalten und einen Raum zu schaffen, der zur besonderen Atmosphäre der Stephanuskirche passt? Der Architekt der Kirche, Bestelmeyer, hatte sich den Platz sehr offen vorgestellt, kaum etwas sollte vom Blick auf die Kirche ablenken.

Die Großzügigkeit des Vorplatzes wieder zur Geltung zu bringen, lautete folgerichtig der Auftrag an das Landschaftsarchitekturbüro. Der Kirchenvorstand zeigte sich kritisch und es wurde intensiv diskutiert: Soll die Rasenfläche vor dem Pfarrhaus, die vorwiegend von Hunden besucht und von Ameisen bevölkert wird, wirklich einer „Klostermischung“ weichen? Um

Veranstungskalender Dezember 2014 – Februar 2015

Bitte heraustrennen und aufbewahren

Alle Termine auf einen Blick
Gottesdienste
Nymphenburger Kantatenchor
Gospelchor Stephanus Voices
Jugend-Vokal-Ensemble
Kinderchöre
Blechbläser der Stephanuskirche
Veranstaltungen
Angebote

November

Sonntag, 30. Nov. 10 Uhr	Gottesdienst für alle Generationen 1. Advent	mit dem Kindergarten und dem Kinderland der Stephanuskirche, der Stephanus-Band, den Blechbläsern und Chor; Verabschiedung von Pfr. Dörich durch Dekan Dr. Jähnel; Pfrin. Arzberger im Seminarraum
19 Uhr	Taizé-Andacht	

Dezember

Donnerstag, 4. Dez. 19 Uhr	Konzert	Fernseh- und Rundfunk-Kinderchor aus St. Petersburg; Leitung: Stanislav Gribkov
Samstag, 6. Dez. 15 Uhr	Vergiss-mein-nicht-Gottesdienst	Ökumenischer Gottesdienst für Menschen mit und ohne Demenz, Angehörige und Betreuer; anschließend Kaffee und Kuchen
Sonntag, 7. Dez. 9.30 Uhr 19 Uhr	Gottesdienst 2. Advent Taizé-Andacht	Pfr. Bethke anschließend Kirchenkaffee im Seminarraum
Dienstag, 9. Dez. 14.30 Uhr	Seniorenkreis	Weihnachtsfeier (Gemeindesaal); Pfrin. Arzberger
Sonntag, 14. Dez. 9.30 Uhr 15 Uhr 19 Uhr	Gottesdienst 3. Advent Offenes Adventssingen Taizé-Andacht	mit Abendmahl; Prädikant Müller anschließend Kirchenkaffee mit allen Chören der Stephanuskirche; Eintritt frei im Seminarraum
Dienstag, 16. Dez.	Treffpunkt	Weihnachtsfeier Informationen bei Gloria von Schaezler, Tel: 17 41 24
Mittwoch, 17. Dez. 19.30 Uhr	Kirchenvorstandssitzung	im Gemeindesaal; Pfrin. Arzberger
Donnerstag, 18. Dez. 19.30 – 21.30 Uhr	Meditativer Tanz	im Gemeindesaal; Frau Friedrich, Tel: 18 95 35 77; Kosten: € 7,-
Sonntag, 21. Dez. 9.30 Uhr 19 Uhr	Gottesdienst 4. Advent Taizé-Andacht	„Laimer Staad Lustige“; Pfr. Bethke anschließend Kirchenkaffee im Seminarraum

Dienstag, 24. Dez. 16 Uhr	Familiengottesdienst Heiligabend	Weihnachtssingspiel mit dem Kinderchor der Stephanuskirche; Leitung: Maria Khotyakova. Bitte kommen Sie nicht vor 15.30 Uhr (Probel!); Pfr. Bethke mit dem Nymphenburger Kantatenchor und Instrumentalmusik; Pfrin. Arzberger mit Orgel, Harfe und besinnlichen Liedern und Texten von und mit den Jugendleiter/innen; Pfr. Bethke anschließend Punsch, Glühwein und Lebkuchen
18 Uhr	Christvesper	
22 Uhr	Christmette	
Donnerstag, 25. Dez. 17 Uhr	Gottesdienst 1. Weihnachtstag	mit Sologesang; Prädikant Richard Müller anschließend Kirchenkaffee
Freitag, 26. Dez. 10 Uhr	Mini Maxi Gottesdienst 2. Weihnachtstag	mit einem Weihnachtsspiel des Kinderchores, Leitung: Maria Khotyakova; Pfrin. Arzberger
Sonntag, 28. Dez. 9.30 Uhr	Gottesdienst	N. N. anschließend Kirchenkaffee
Mittwoch, 31. Dez. 17 Uhr	Gottesdienst Silvester	mit Abendmahl, Musik: Orgel und Soloinstrument; Pfrin. Arzberger

Januar 2015

Mittwoch, 1. Jan. 17 Uhr	Gottesdienst Neujahr	Pfr. Bethke anschließend: gemeinsames Abendbrotessen
Sonntag, 4. Jan. 9.30 Uhr	Gottesdienst	mit Abendmahl; Prädikant Müller anschließend Kirchenkaffee
Dienstag, 6. Jan. 15 Uhr	Waldweihnacht I	für Klein und Groß im Schlosspark. Treffpunkt: Schloss- eingang, Musik: Blechbläser der Stephanuskirche; Kerstin Pinsenschaum (Religionspädagogin), Diakon Fecher und Pfr. Bethke
16.30 Uhr	Waldweihnacht II	wie oben
Donnerstag, 8. Jan. 20 – 21.30 Uhr	Ökum. Exerzitien Zwischenstopp	im Pfarrsaal der Herz-Jesu-Kirche; Pfr. Bethke und Team
Sonntag, 11. Jan. 9.30 Uhr 19 Uhr 19 Uhr	Gottesdienst Taizé-Andacht Neujahrskonzert	Prädikant Müller anschließend Kirchenkaffee im Seminarraum mit den Blechbläsern der Stephanuskirche, Leitung: Thomas Scherz und Orgel, Maria Khotyakova. Eintritt frei
Dienstag, 13. Jan.	Treffpunkt	Kulturelle Führungen und Vorträge; Gloria von Schaezler, Tel: 17 41 24
Donnerstag, 15. Jan. 19.30 – 21 Uhr 19.30 Uhr	Ökumenisches Bibelgespräch Meditativer Tanz	im Pfarrsaal von St. Clemens, Renatastr. 7; Pastoralassistent Konstantin Bischoff im Gemeindesaal; Frau Friedrich, Tel: 18 95 35 77; Kosten: € 7,-
Sonntag, 18. Jan. 9.30 Uhr	Gottesdienst	mit Abendmahl; Pfrin. Arzberger anschließend Kirchenkaffee
Mittwoch, 21. Jan. 19.30 Uhr	Kirchenvorstandssitzung	im Gemeindesaal; Pfrin. Arzberger
Donnerstag, 22. Jan. 19.30 – 21 Uhr	Ökumenisches Bibelgespräch	im Pfarrsaal von Herz-Jesu, Winthirstr. 25; Pastoralreferentin Barbara Gollwitzer
Sonntag, 25. Jan. 9.30 Uhr 11.15 Uhr	Gottesdienst Matinee zum Zuzln	Pfr. Bethke anschließend Kirchenkaffee Maria Khotyakova, Klavier

Mittwoch, 28. Jan. 14.30 Uhr	Seniorenkreis	im Gemeindesaal; Pfrin. Arzberger und Team
Donnerstag, 29. Jan. 19.30 – 21 Uhr	Ökumenisches Bibelgespräch	im Pfarrsaal von Christkönig, Notburgastr. 17; Pfarrer Augustinus Bauer

Februar 2015

Sonntag, 1. Feb. 9.30 Uhr	GospelGottesdienst	mit Abendmahl; Prädikant Müller Stephanus Voices, Ltg: Anka Maria Caspari anschließend Kirchenkaffee
Donnerstag, 5. Feb. 19.30 – 21 Uhr	Ökumenisches Bibelgespräch	im Pfarrsaal von St. Vinzenz, Birkerstr. 25; Pfarrer Wendelin Lechner
Freitag, 6. Feb. 20 Uhr	Konzert	Vocalconsort: Messias, Leitung: Johanna Soller. Eintritt frei
Sonntag, 8. Feb. 9.30 Uhr 19 Uhr	Gottesdienst Taizé-Andacht	Pfrin. Arzberger anschließend Kirchenkaffee im Seminarraum
Dienstag, 10. Feb.	Treffpunkt	Kulturelle Führungen und Vorträge; Gloria von Schaezler, Tel: 17 41 24
Donnerstag, 12. Feb. 19.30 – 21 Uhr	Ökumenisches Bibelgespräch	im Gemeindesaal, anschließend: kleiner Imbiss Pfr. Hermann Bethke
Sonntag, 15. Feb. 9.30 Uhr	Gottesdienst	mit Abendmahl; Pfr. Bethke anschließend Kirchenkaffee
Donnerstag, 19. Feb. 19.30 – 21.30 Uhr	Meditativer Tanz	im Gemeindesaal; Frau Friedrich, Tel: 18 95 35 77; Kosten: € 7,-
Sonntag, 22. Feb. 9.30 Uhr 19 Uhr 19 Uhr	Gottesdienst Invokavit Taizé-Andacht Passions-2-Klang	mit Abendmahl; Prädikant Müller anschließend Kirchenkaffee im Seminarraum Lesung und Musik
Mittwoch, 25. Feb. 14.30 Uhr 19.30 Uhr	Seniorenkreis Kirchenvorstands- sitzung	im Gemeindesaal; Pfrin. Arzberger und Team im Gemeindesaal; Pfrin. Arzberger



Mitte und rechts: An der Vorderseite des Altars befinden sich zwei Reliefs: links die Darstellung von Getreideähren („Brotseite“) und rechts von einer Weintraube („Kelchseite“), die auf das Abendmahl verweisen.

Regelmäßige Gruppenangebote:**■ Eltern-Kind-Gruppe**

Miniclub für Kinder von 1 – 3 Jahren mit ihren Vätern und Müttern:

Jeden Dienstag, 9-10.30 Uhr, Leitung: Angelika Retzer, Telefon: 62 06 06 67

Übungszeiten der Chöre und Ensembles**■ Nymphenburger Kantatenchor,**

Proben jeden Montag, 19.30 – 22 Uhr im Gemeindesaal

Leitung: Christine Schüttke, Tel: 13 13 79

■ Gospelchor Stephanus Voices, Proben jeden

Dienstag, 20–22 Uhr im Gemeindesaal,

Leitung: Anke Maria Caspari, Tel: 0179 / 115 93 59

Junge Chöre**■ Kinderchor I** (5–7 Jahre)

Proben jeden Donnerstag, 16.20–17.05 Uhr im Gemeindesaal,

Leitung: Maria Khotyakova, Tel: 17 14 50-40

■ Kinderchor II (8–10 Jahre),

Proben jeden Donnerstag, 17.15–18.15 Uhr im Gemeindesaal,

Leitung: Maria Khotyakova, Tel: 17 14 50-40

■ NachwuchsJugendChor (10–13 Jahre),

Proben jeden Mittwoch 17.45 – 18.45 Uhr im Gemeindesaal / Jugendhaus

Leitung: Maria Khotyakova, Tel. 17 14 50-40

■ JugendVokalEnsemble (13–20 Jahre),

Proben jeden Donnerstag, 18.30–20 Uhr im Gemeindesaal,

Leitung: Maria Khotyakova, Tel. 17 14 50-40

■ Blechbläser der Stephanuskirche

Proben jeden Dienstag, 19.30 Uhr im Jugendhaus,

Ansprechpartner: Thomas Scherz, Tel: 16 95 40

■ Liturgischer Chor, Proben nach Absprache,

Leitung: Christine Schüttke, Tel: 13 13 79

■ Stephanusband,

Proben nach Absprache,

Leitung: Christine Schüttke, Tel: 13 13 79

Impressum

An diesem Gemeindebrief haben mitgearbeitet (alphabetisch): Pfrin. Sabine Arzberger, Pfr. Hermann Bethke (verantwortlich), Pfr. Matthias Dörrich, Diakon Jörg Fecher, Dorothee Griesbeck, Helga Henning, Christa König, Annette Krehl, Guido Kugelmann, Prädikant Richard Müller, Carina Richter, Angelika Salinger, Andrea Schneider, Christine Schüttke

Bilder: privat; Archiv der Stephanuskirche; Evangelische Jugend Neuhausen-Nymphenburg.
Der nächste Gemeindebrief erscheint im März 2015.
Redaktionsschluss ist der 31. Dezember 2014.

Auflage: 4.500

Von der Freiheit der Christen – Ökumenische Bibelgespräche

Text: Pfarrer Hermann Bethke

Selbst eine lange Reise beginnt mit dem ersten Schritt und so ist auch eine Annäherung an die Bibel immer nur Schritt für Schritt möglich.

Das Alte und Neue Testament sind eigentlich eine Bibliothek, die nach lutherischer Zählung aus 66 Büchern besteht und in der Glaubenserfahrungen aus 1000 Jahren Menschheitsgeschichte gesammelt sind. In den diesjährigen Bibelgesprächen soll ein ganz entscheidender Brief aus dem Neuen Testament genauer unter die Lupe genommen werden: der Brief des Apostel Paulus an die Christen in Galatien, der heutigen Türkei.

In diesem Brief geht es um das christliche Verständnis von Freiheit, einem Begriff, den wohl jeder Mensch anders definiert und so wird es mit Sicherheit anregende Diskussionen an diesen Gesprächsabenden geben.

Es sind keine Vorkenntnisse erforderlich und jeder der Abende ist unabhängig von den vorausgehenden. Lassen Sie sich von einem kurzen Impulsreferat anregen, über einen überschaubaren Bibeltext ins Gespräch zu kommen. Sie können ihren eigenen Glaubensweg genauer betrachten und andere Christen in ökumenischer Offenheit besser kennen lernen. Die Termine entnehmen Sie bitte dem Veranstaltungskalender. **!**

Nachbarschaftshilfe an der Stephanuskirche

Einer trage des anderen Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen. *Brief des Paulus an die Galater, 6, 2*

Text: Helga Henning und Dr. Annette von Reitzenstein

Wir helfen Ihnen gerne in Notfällen beim Tragen von kleineren Lasten:

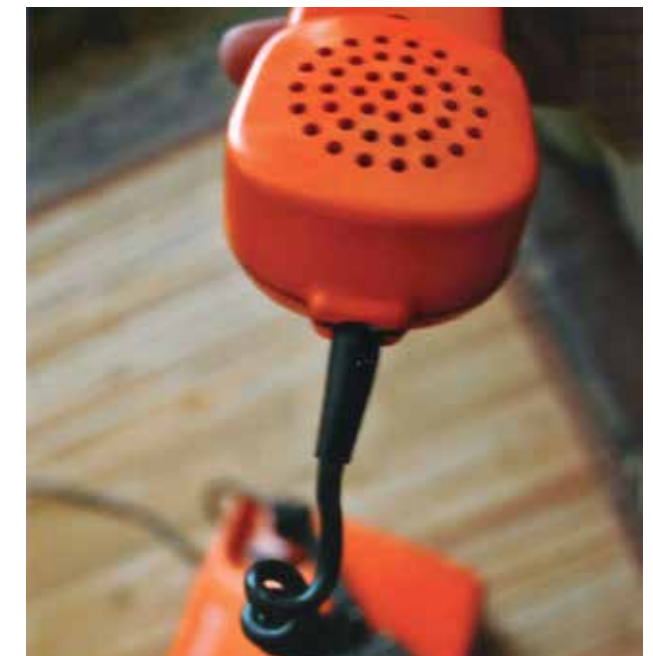
Wir begleiten Sie zu Ämtern, zu Ärzten.

Wir machen für Sie Einkäufe, Erledigungen.

Wir lesen Ihnen vor, wir gehen mit Ihnen spazieren.

Wir trinken eine Tasse Tee und hören Ihnen zu.

Sie erreichen uns von Montag bis Freitag von 8.30 bis 10 Uhr unter der Telefonnummer: 17 14 50 60 (Frau Henning). Wenn Sie andererseits unser ehrenamtliches Team verstärken wollen, freuen wir uns – melden Sie sich bitte einfach. **!**



Oben: Bitte rufen Sie uns an, wenn Sie unsere Hilfe brauchen oder wenn Sie mithelfen wollen.

Drei-Königs-Spiel im Schlosspark

Text: Diakon Jörg Fecher

Am Dienstag, den 6. Januar 2015 führt die evangelische Jugend Neuhausen-Nymphenburg wieder das beliebte Drei-Königs-Spiel im Nymphenburger Schlosspark auf.

Das Freiluft-Theater im winterlichen Ambiente lockt seit Jahren hunderte von Besuchern an. Veranstaltet wird es von den beiden evangelischen Gemeinden in Neuhausen-Nymphenburg. Ein „Engel“ und ein „Evangelist“ erzählen in schöner Weise die Geschichte rund um Weihnachten. Könige und die Heilige Familie werden von Jugendlichen beider Gemeinden dargestellt. Die Blechbläser der Stephanuskirche sorgen für den feierlichen musikalischen Rahmen. Der gereimte Text des Stückes stammt aus der Feder des Christuskirchen-Pfarrers Ulrich Haberl.

Wegen der großen Besucherzahl werden zwei Aufführungen angeboten: Beginn ist um 15 Uhr und um 16.30 Uhr. Treffpunkt ist jeweils direkt vor dem Schloss an der Freitreppe. Von dort führt ein Spaziergang in den Park. Viele Besucher bringen Stalllaternen oder Lichter mit, die den Zug besonders stimmungsvoll machen. Ziel ist die Krippe mit der Heiligen Familie, wo bald auch die Könige aus dem Morgenland eintreffen, um das Christus-Kind zu ehren.

Bei zweifelhaftem Wetter ist unter www.evnn.de oder Tel: 17 14 50 16 zu erfahren, ob das Spiel stattfindet. |

Oben: Kaum wiederzuerkennen: Fleißige Jugendleiter als „Heilige Drei Könige“. Natürlich ist im Zeitalter der Gleichberechtigung auch eine „Königin“ dabei.

Unten: „Sommer, Sonne, Strand und mehr ...“ – evangelische Jugend on tour.



Wohin die Reise auch geht ...

Text: Diakon Jörg Fecher

...eine erlebnisreiche und schöne Zeit wird es allemal, denn ab Dezember 2014 liegen die Flyer für die Freizeiten 2015 der evangelischen Jugend Neuhausen-Nymphenburg wieder bereit bzw. sind als Download auf www.evnn.de und www.stephanuskirche.de erhältlich.

Die Klassiker, das Kinderzeltlager Königsdorf in den Pfingstferien und das Kinderzeltlager Lindensbühl in den Sommerferien, sind natürlich wieder mit dabei.

Besonders an den aktuellen Konfirmandenjahrgang richtet sich unsere Pfingstfreizeit „Sommer, Sonne, Strand und mehr“.

Jugendliche zwischen 14 und 16 Jahren dürfen sich hoffentlich wieder auf tolle Tage in den Sommerferien mit einer gesunden Mischung aus Entdecken, Erleben und Erholen freuen. Die Flyer liegen in den Kirchen und Gemeindehäusern der Christuskirche und der Stephanuskirche aus.

Nähere Informationen bei Diakon Jörg Fecher: jugend@evnn.de oder Tel: 17 14 50-16 |

Schottland 2014 und 2015

Rückblick auf die Chorreise des Nymphenburger Kantatenchores und der Blechbläser der Stephanuskirche nach Schottland und Vorschau auf den Gegenbesuch in München im Juni 2015

Text und Bild: Christine Schüttke, Kantorin



Im Juni 2014 folgten 36 Mitglieder des Nymphenburger Kantatenchores mit ihrer Chorleiterin Christine Schüttke, acht Blechbläser und 24 Familienmitglieder für fünf Tage der Einladung der „Garleton Singers“ nach Schottland. Hintergrund sind die Städtepartnerschaft München – Edinburgh, die seit 1954 besteht, und die Kirchenpartnerschaft auf Dekanatschene mit der „Edinburgh Presbytery Church“, der Schottischen Reformierten Kirche.

Die Gastgeber hatten alles perfekt organisiert, ein Höhepunkt folgte dem anderen. Am Freitag wurde im geschichtsträchtigen Stirling Castle mit einem Konzert in der Chapel Royal der freie Eintritt „ersungen“, am Nachmittag fand im Rathaus von Edinburgh ein feierlicher Empfang statt und am Abend wurde in der Marchmont St. Giles' Parish Church zu einem schönen Volkstanzabend (Ceilidh) geladen. Am Samstag



folgte auf den Besuch einer Whisky Distillery das große Konzert in der gotischen St. Mary's Parish Church in Haddington, teilweise gemeinsam mit den Garleton Singers. Danach gab's für manche noch einen Besuch in einem Pub in Edinburgh. Am Sonntag gestalteten Blechbläser und Chor einen Gottesdienst in der „City of Edinburgh Methodist Church“.

Wir freuen uns auf den Gegenbesuch der Garleton Singers im Juni 2015 in München.

Genauere Informationen folgen zeitnah – herzliche Einladung schon jetzt zu dieser außergewöhnlichen Veranstaltung! |

Links: Die Garleton Singers geben den Auftakt zum Ceilidh. Rechts: Konzert in der gotischen St Mary's Church in Haddington.

Immer wieder montags...

... kommen die Frauen der Gymnastikgruppe, zum Teil bereits seit 30 Jahren, regelmäßig zur Gymnastikstunde in der Stephanuskirche.

Interview: Annette Krehl

Bild: Dorothee Griesbeck



Die Woche bewegt und auch beschwingt zu beginnen hat begründete Tradition.

Die ganzkörperliche Mobilisation und Kräftigung gibt einen vitalisierenden und motivierenden Kick für den Start in die Woche. Das Gefühl, etwas Gutes für sich getan zu haben, kann sich positiv fortsetzen. Es ist immer wieder erstaunlich und ungemein erfreulich, wie fit und beweglich die Teilnehmer sind und bleiben.

Auch die zweite Gruppe, die auf die Übungen auf der Matte am Boden verzichtet und sich in halber Höhe mit dem Stuhl begnügt, zeigt immer wieder beachtliche Fortschritte in Fitness und körperlicher Belastbarkeit. Da ist es nicht verwunderlich, dass die älteste Teilnehmerin erst im Alter von 92 Jahren mit Bedauern ausgeschieden ist, um im Altersheim ihren Lebensabend zu verbringen. Dafür hält jetzt der einzi-

ge männliche Teilnehmer mit 90 Jahren die Altersspitze.

Neben der körperlichen Aktivität ist auch die soziale Komponente ein Aspekt des wöchentlichen Zusammentreffens. In Gemeinschaft zu sein, fördert zum einen den Erfolg des Tuns und befriedigt auch das Bedürfnis nach sozialem Kontakt und Austausch. Deshalb ist es auch immer wieder sehr schön, wenn gemeinsame Aktivitäten, wie eine Wanderung, ein gemeinsames Frühstück und eine Weihnachtsfeier anstehen und mit Vorfreude erwartet werden.

Die beiden Gruppen stehen offen für alle, die sich für körperliche Aktivität interessieren und ab 50+ noch lange beweglich und kräftig im Leben stehen wollen.

montags

Gruppe 1: 9.00 bis 10.00

Gruppe 2: 10.15 bis 11.00 Uhr |

Oben: Fit bis ins hohe Alter mit der Gymnastikgruppe der Stephanuskirche.

Weihnachtsspende

Die Stephanuskirche ist ein Ort, wo das, was den Menschen ausmacht und ihn hält, erlebt und zur Sprache gebracht wird.

Text: Hermann Bethke

Bilder: Archiv



Links: Dr. Annette von Reitzenstein, Mitglied im Kirchenvorstand, zu Besuch in der Partnergemeinde in Tansania.

Rechts: Die Blechbläser der Stephanuskirche bei einem Konzert in Paris im Rahmen der Dekanatspartnerschaft.

Mitte unten: Kleines Paradies: der Kindergarten hinter der Stephanuskirche.

sich die Spendenaktion an die Ärmsten der Armen, deren Schicksal keinen ungerührt lässt. Nähere Informationen hierzu liegen im Kirchenvorraum aus.

Gemeindearbeit

Die Stephanuskirche kann bei ihren Aufgaben auf eine breite Unterstützung zählen, die Spendenaktion zur Dachsanierung ist das beste Beispiel dafür. Doch auch die „normalen“ Aktivitäten bedürfen einer soliden finanziellen Grundlage. Da die Gemeinde immer mehr Pflichtausgaben übernehmen muss, ist sie in hohem Maß auf Ihre Hilfsbereitschaft angewiesen, um weiterhin verlässlich und zielgerichtet wirken zu können.

Kirchenmusik

Der Nymphenburger Kantatenchor und die Stephanus Voices sind durch ihre hervorragenden Konzerte über die Gemeindegrenzen hinaus bekannt. Diese beiden großen Chöre sowie der Kinder- und der Jugendchor, die Band und die Blechbläser der Stephanuskirche bereichern zahlreiche Gottesdienste und schenken vielen Menschen ein besonderes geistliches Erlebnis.

Dem Gemeindebrief liegt ein Überweisungsträger bei, auf dem Sie Ihr Spendenziel angeben können. Eine Spende während der Weihnachtsgottesdienste ist ebenfalls möglich, oder Sie wenden sich direkt an das Pfarramt. Bis zu einem Betrag von € 200,- gilt der Einzahlungsbeleg / Kontoauszug als Spendenquittung. Für größere Beträge erhalten Sie auf Wunsch eine gesonderte Zuwendungsbestätigung. |

Jung und Alt, Groß und Klein finden hier eine Vielzahl unterschiedlicher Angebote: Kindergartenkinder spüren etwas vom Geborgensein im Glauben, Familien haben einen Ort, um auch über nicht alltägliche Themen ins Gespräch zu kommen, Senioren geben etwas vom Schatz ihrer Erfahrungen weiter, Menschen ganz unterschiedlicher Herkunft werden von der Kirchenmusik im tiefsten Inneren angesprochen und wer sich für das Wohl anderer einsetzen will, findet hier ein weites Betätigungsfeld.

Tansania

Die Stephanusgemeinde hält seit langer Zeit einen engen Kontakt zu zwei Partnergemeinden der Konföderation in Tansania, der durch gegenseitige Besuche auch von Jugendlichen vertieft wird.

Brot für die Welt

In diesem Jahr findet die 56. Aktion „Brot für die Welt“ statt. Als Hilfe zur Selbsthilfe konzipiert, wendet

„20-jähriges Dienstjubiläum im Stephanuskindergarten ...“

... hätte ein Artikel im aktuellen Gemeindebrief aussehen können!
Gott sei Dank, kam oder kommt es erst mal nicht dazu!

Text: Angelika Salinger

Bild: privat



Der Grund hierfür: meine kleine Tochter Sarah-Michelle, die am 9. Januar 2014 geboren wurde. Und somit auch der einzige legitime Grund ist, den Stephanuskindergarten vorübergehend zu verlassen.

20 Jahre durfte ich bisher diesen Kindergarten leiten, 21 glückliche Jahre bin ich nun auch verheiratet. Genug Zeit eigentlich, um für Nachwuchs zu sorgen...

Der Wunsch danach war groß, der Weg dazu schwierig. Mein unerfüllter Kinderwunsch war ein offenes Thema im Kindergarten, und

nach einiger Zeit hatte ich auch keine Probleme mehr darüber zu reden. Das Ganze hat nun ein glückliches Ende gefunden und wenn ich heute meine Tochter anschau und erlebe, weiß ich, worauf ich so lange gewartet habe. Sie ist es wert.

Jetzt könnte man meinen, als erfahrene Erzieherin ist der pädagogische Anteil des Aufziehens des eigenen Kindes ein Klacks. Weit gefehlt. Momentan befinde ich mich wie alle Mütter auf einer langen Reise der Suche: Wie erziehe ich mein Kind? Was mache ich al-

les falsch? Wo setze ich meine Prioritäten? Und genau das macht es aus: Ich bin erst einmal nur Mutter und irgendwann an zweiter oder dritter Stelle auch mal Pädagogin. Vor allem wenn mein Göttergatte beginnt „Schmarrn“ mit unserer Tochter zu machen. Ich genieße dieses Erlebnis ganz bewusst und kann zum ersten Mal richtig begreifen und spüren, was es bedeutet, sein Kind in die Obhut anderer Menschen zu geben.

Ein Faktor, der es sicher nicht leichter macht, ist das Alter. Jetzt fühle ich mich mit meinen gerade mal 41 Jahren eigentlich noch wie ein junger Hupfer, eigentlich. Aber seit acht Monaten wenig Schlaf zu haben und Tag und Nacht für so ein kleines hilfloses Wesen da zu sein (Früher war es doch ganz praktisch, sie wieder abgeben zu können.) fordert mich mehr, als ich vermutet hätte und wahrscheinlich auch noch mehr als mit 25, als man doch noch gerne mal durchgemacht hat!

Jedoch lohnt sich jede einzelne Sekunde mit meiner Tochter und ich danke Gott dafür, dass ich diese Erfahrung doch noch machen darf! ■

„Werden Sie Pflegeeltern“...

...so lautet die Überschrift einer Werbeaktion des Jugendamtes, durch die Pflegeeltern im Großraum München gefunden werden sollen.

Text: Hermann Bethke

Bild: unikation, adina 80, cydonna, jeweils photocase.de

Ich sprach mit der Mutter eines Pflegekindes und fragte sie nach der Motivation, ein Pflegekind in der Familie aufzunehmen.

Diese Frage stellte uns natürlich auch das Jugendamt und mein Mann und ich antworteten, dass „in unseren Herzen und in unserem Haus“ noch Platz für ein Kind wäre.

In unserer Verwandtschaft lebten damals schon zwei adoptierte Kinder aus Kasachstan und ein kleines Mädchen, das als Pflegekind in die Familie kam. Wir durften die Patenschaft für die Kinder übernehmen und es war einfach wunderschön, zu sehen, wie unglaublich positiv sich die drei entwickelten. Daher hatten wir uns schon länger mit dem Thema „Pflegekind“ beschäftigt und wollten ebenfalls einem benachteiligten Kind ein Zuhause geben. Unser erstes, leibliches Kind war damals drei Jahre alt.

Wie war das Verfahren, ein Pflegekind aufnehmen zu können?

Es dauerte deutlich länger als eine Schwangerschaft und war ziemlich aufwendig.



Wir durchliefen ein regelrechtes Bewerbungsverfahren, in dem wir zuerst einmal schriftlich so gut wie alles offenlegen mussten: unsere Lebensgeschichten, die Wohnsituation, unsere Einkommensverhältnisse und natürlich wurde auch ein ärztliches Attest über unseren Gesundheitszustand verlangt. Zwei Mitarbeiterinnen vom Jugendamt besuchten uns dann und stellten fest, dass nur ein Kinderzimmer vorhanden wäre, worauf wir antworteten: „Wir haben ja auch nur ein Kind!“ – Wir haben dann umgebaut, sodass jedes Kind sein Zimmer hat.

Zum Bewerbungsverfahren gehörten auch Einzelgespräche, Paargespräche und mehrere Wochenendseminare, bei denen unsere „Pflegeelterntauglichkeit“ geprüft werden sollte...– ich könnte ein Buch darüber schreiben! Wenn man das alles bestanden hat, ist man „geprüfter Pflegeelternanwärter“.

Was hat Sie in diesem Verfahren am meisten belastet?

Das Jugendamt versucht, „möglichst passende“ Eltern für die Kinder zu finden.

So ist ein Fragebogen Teil dieses Verfahrens, in dem ermittelt wird, welche Vorstellungen die zukünftigen Pflegeeltern von ihrem zukünftigen Pflegekind haben, also ob es ein Junge oder ein Mädchen sein soll, wie alt das Kind sein darf, ob es körperlich oder geistig behindert sein darf, selbst die Hautfarbe ist ein Kriterium, auch die Lebensumstände der Herkunftsfamilie (d. h. der leiblichen Eltern) werden thematisiert. Wir sollten z.B. ankreuzen, ob die Mutter drogenabhängig oder straffällig sein durfte oder der Vater Alkoholiker...

Das hat uns sehr betroffen gemacht, weil wir ja eben einem Kind eine Chance geben wollten, unabhängig von seiner Vorgeschichte.

Wie war die erste Begegnung mit ihrem Pflegekind?

Wir waren sehr gespannt auf das erste Zusammentreffen mit dem kleinen Jungen. Mir haben sofort seine tollen Augen gefallen und es war schön, dass er gelächelt hat.

Wie ging es dann weiter?

Unser Pflegekind hat während seiner ersten neun Monate auf dieser Welt schon viel Schreckliches erlebt, bevor wir es aufgenommen haben. Diese traumatischen Erfahrungen können wir leider nicht ungeschehen machen. Umso erstaunlicher finde ich immer seine geballte Lebensfreude, er ist ein Energiebündel und meistens gut gelaunt. Natürlich gibt es auch Schwierigkeiten. Wir sind auch auf Unverständnis und Ablehnung gestoßen. Eine Pädagogin meinte mal zu mir, „solche“ Kinder seien immer böse und wollten nur ihre Pflegeeltern „fertigmachen“.

Tolle Erfahrungen konnten wir mit dem Kindergarten an der Ferdinand-Maria-Straße machen, deren Erzieherinnen wirklich mit viel Empathie auf ihn eingegangen sind.

Was würden Sie sich für ihr Pflegekind von der Gesellschaft wünschen?

Ich wünschte mir mehr Toleranz und Einfühlungsvermögen. So ist es zum Beispiel für ihn eine un-

Unten: „In unserem Herzen und in unserem Haus ist noch Platz für ein Kind.“



gläubliche Anstrengung in der Schule ein Muttertagsgeschenk zu basteln. Er hat einfach zwei Mütter, eine „Bauch-Mama“, wir nennen sie „Mutti“ und eine Mama, bei der er zu Hause ist und die immer für ihn da ist. Um diesem Loyalitätskonflikt zu entgehen, verweigert er dann einfach die Bastelei. Ohne Erklärung kann das aber niemand Außenstehender verstehen.

Generell sollte jedes Kind auf dieser Erde eine Chance bekommen und wir sollten uns hüten, zu schnell über andere zu urteilen.

Würden Sie die Pflegeelternschaft weiterempfehlen?

Ja, unbedingt! Meiner Erfahrung nach braucht es dazu aber eine stabile Partnerschaft und den festen Willen, gemeinsam auch Durststrecken zu meistern. Das Münchner Jugendamt arbeitet sehr gewissenhaft und man wird dort gut betreut.

(Weitere Information erhalten Sie bei Pfr. Hermann Bethke oder direkt beim Jugendamt: 233 - 200 01.) |



STEPHANUSKIRCHE

Nymphenburg · Neuhausen

Evangelisch-Lutherische
Stephanuskirche
Nibelungenstraße 51, 80639 München

Pfarramt Stephanuskirche

Sekretärin: Andrea Schneider
Nibelungenstraße 51
Eingang: Pechlarners Straße
80639 München
Telefon: 17 14 50-0
Fax: 17 14 50-99

Bürozeiten:

Mo: 9–12.30 Uhr und 14–15.30 Uhr

Di: 9–12.30 Uhr; Mi: 9–12.30 Uhr

Do: 9–10.30 Uhr und 14–15.30 Uhr

Fr: 9–12.30 Uhr

E-Mail: pfarramt@stephanuskirche.de

Internet: www.stephanuskirche.de

PfarrerIn Sabine Arzberger

Supervisorin (GAG)
Nibelungenstraße 51
Telefon 17 14 50-20
arzberger@stephanuskirche.de
Sprechzeit nach Vereinbarung

Pfarrer Hermann Bethke

Nibelungenstraße 49a
Telefon 17 55 43
bethke@stephanuskirche.de
Sprechzeit nach Vereinbarung

PfarrerIn Irmgard Wolf-Erdt

Supervisorin (DGfP/KSA)
Karolingerstraße 2
82362 Weilheim
Krankenhauseelsorge Telefon: 17 14 50-70
wolf-erdtd@stephanuskirche.de

Diakon Jörg Fecher

Nibelungenstraße 51
Telefon: 17 14 50-16
jugend@evnn.de
Sprechzeit nach Vereinbarung

Vertrauensmann im Kirchenvorstand

Prädikant Richard Müller, Nibelungenstr. 51
Telefon: 17 14 50-0 bzw. 57 14 69

Stellvertretende Vertrauensfrau

Dorothee Griesbeck, Johann-von-Werth-Str. 2
Telefon: 12 71 17 70, griesbeck@freenet.de

Kantorin Christine Schüttke

Telefon: 13 13 79
kirchenmusik@stephanuskirche.de

Kantorin Maria Khotyakova

Telefon: 17 14 50 – 40
maria.khotyakova@stephanuskirche.de

Chorleiterin Anke Maria Caspari

Telefon: 0179 – 115 93 59

Kindergarten Sindoldstraße

Sindoldstraße 3
Telefon: 17 14 50-17
Leitung: Daniela Nindl
kindergarten@stephanuskirche.de

Stephanus-Kinderland

Engasserbogen 5
Telefon: 127 10 62-10
Leitung: Cornelia Schaefer
kita@stephanuskirche.de

Hausmeister und Kirchner: Peter Groß

Telefon: 17 14 50-25
gross@stephanuskirche.de

Nachbarschaftshilfe

Monika Gräber, Telefon: 17 14 50-50
Helga Henning, Telefon: 17 14 50-60 (Mo-Fr: 8.30–10 Uhr)

Evangelischer Pflegedienst

München e. V., Diakoniestation West
Landshuter Allee 38 b
80637 München

Spendenkonto:

IBAN DE29 7001 0080 0009 0908 01
BIC PBNKDEFF